



OASEN IN DER STADT: NATurnaHE GÄRTEN

LUDWIGSHAFEN IST EINE „INDUSTRIESTADT IM GRÜNEN“: AUF RUND 1.000 VON 7.767 HEKTAR STADTFLÄCHE FINDET MAN EINE REICHHALTIGE PALETTE AN WERTVOLLEM GRÜNBE- STAND WIE PARKANLAGEN, SPIELPLÄTZE ODER NAHER- HOLUNGSGEBIETE. SOLCH ÖFFENTLICH GESTALTETE GRÜNFLÄCHEN PRÄGEN DAS GESICHT EINER STADT, ABER AUCH PRIVATGÄRTEN AUF HAUSGRUNDSTÜCKEN UND IN KLEINGARTENAN- LAGEN TRAGEN IHREN TEIL DAZU BEI. LETZTERE NEHMEN IN LUDWIGSHAFEN MIT RUND 2.200 GARTEN- PARZELLEN ALLEIN EINE FLÄCHE VON 100 HEKTAR EIN.

Die meisten der Gärten sind blühende Oasen, bei deren Pflege sehr viel Wert auf ordentliches Aussehen gelegt wird. Doch was fürs Auge sauber, gepflegt und adrett wirkt, ist häufig wenig einladend für Säugetiere, Reptilien, Vögel und Insekten. Sie gehören zu den eher seltenen Besuchern in besonders gründlich gepflegten Gärten, da sie dort nicht ausreichend Nahrung und Unterschlupf finden. Oft würden dagegen schon wenige Handgriffe genügen, um Tieren und seltenen Pflanzen eine Gartennische zu schaffen und damit zur Artenvielfalt in Ludwigshafen beizutragen. Denn nicht nur farbenprächtige, sondern auch lebendige Gärten bereichern das Stadtgebiet. Auch sind Florfliegen, Bienen und Wespen für Gärtnerin und Gärtner sehr nützlich: Sie

Was zeichnet die Naturnähe eines Gartens aus? In erster Linie sind hier die vielseitigen Strukturen auf einem Grundstück zu nennen, die für Tiere und Pflanzen verschiedenste Lebensbereiche, so genannte Biotope, bieten können. So fördert eine ausgewogene Mischung aus Kräutern und Nutzpflanzen, Stauden, Hecken, Bäumen und Blumenwiesen sowie Wasserflächen, Trockenmauern, Kompost-, Stein- und Reisighaufen die Naturvielfalt in einem Garten. Weitere wichtige Elemente der Gartengestaltung sind ein geringer Grad der Flächenversiegelung, Fassaden- oder Dachbegrünung, heimische Bäume, Sträucher und Stauden sowie das Gärtnern mit geringem bis keinem Einsatz von chemischen Dünge- und Spritzmitteln.

noch Baumhöhlen zum Brüten existieren. Platz dafür gibt es auch in kleinen Gärten. Im zeitigen Frühjahr sollte der Nistkasten an einem Baum oder einer im Halbschatten gelegenen Gartenecke in mindestens zwei Metern Höhe aufgehängt werden; mit Einflugloch gegen Südosten. Dabei entscheidet die Größe des Einfluglochs darüber, welche Vogelart sich zum Brüten einfinden kann. Da Vögel schmutzige Nistkästen vermeiden, ist es notwendig, im Herbst oder Frühjahr das alte Nistmaterial zu entfernen.

Für Bienen- und Wespenarten, die in Röhren oder kleinen Spalten nisten, können wertvolle Brutplätze geschaffen werden, indem man Holzklötze, Baumscheiben oder Mauerblöcke anbohrt. Die Röhren sollen waagrecht liegen; zwei bis zehn Millimeter breit und fünf bis zehn Zentimeter tief sein. Für die Nisthölzer ist eine sonnige und windgeschützte Lage wichtig. Alte Bäume oder hohle Baumstümpfe sollten möglichst im Garten stehen bleiben, da sich zahlreiche Insekten- und Käferlarven von abgestorbenem Holz ernähren. Generell sollte versucht werden, alte Baum- und Strauchbestände auf einem neu erworbenen Grundstück zu erhalten und in die eigene Gartenplanung zu integrieren.

In einem größeren Garten können noch weitere Lebensräume geschaffen werden, zum Beispiel durch die Anlage eines Steinhauens, einer Trockenmauer, eines Reisig-, Ast- oder Holzhaufens, einer Wildkrautecke, einer Kräuterspirale oder eines Naturteichs. Bei einer Trockenmauer werden die einzelnen Gesteinsbrocken sorgfältig aufge-



Naturnahe Elemente in einem Ludwigshafener Kleingarten:
Trockenmauer, begrünte Pergola, Hecken und eine Mischung aus Stauden-, Kräuter- und Gemüsebeeten

sorgen für die Blütenbestäubung und vertilgen zusammen mit Vögeln und Marienkäfern viele Schadinsekten. Tipps zur Gestaltung eines blühenden, artenreichen und naturnahen Gartens gibt das Umwelt-Info in der *neuen Lu*.

LEBENDIGE GARTEN- NISCHEN SCHAFFEN

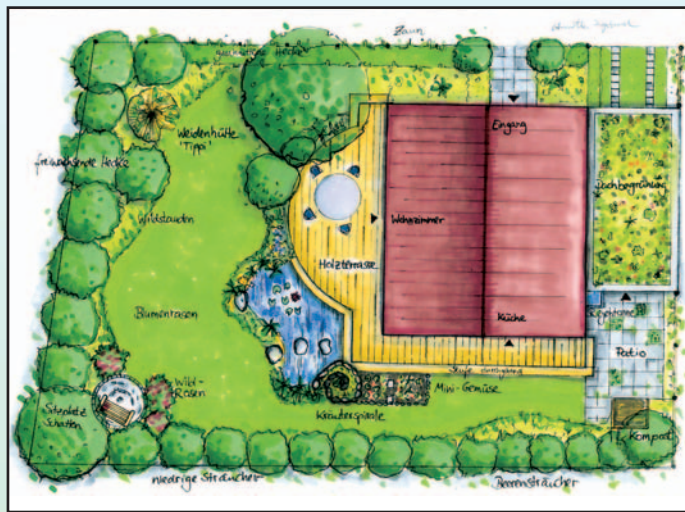
Das Aufhängen von Nistkästen ist für viele heimische Vogelarten wie Meise, Gartenrotschwanz, Kleiber oder Star von großer Bedeutung, da in städtischer Umgebung kaum



schichtet und die entstehenden Lücken nicht verfügt. Diese Ritzen und Fugen bieten wertvollen Lebensraum für zahlreiche Tiere wie Eidechsen, Laufkäfer, Kröten, Spitzmäuse oder Hummeln, aber auch für wärmeliebende Pflanzen wie Mauerrauhe oder Mauerpfeffer. Im Schatten entwickeln sich dagegen meist interessante Farne und Flechten. Je lockerer man Steine und Brocken von unterschiedlicher Beschaffenheit aufschichtet, um so mehr Unterschlupfmöglichkeiten finden die Tiere. Schnittmaterial von Bäumen und Hecken lässt sich zu einem Asthaufen auftürmen, in dem Spitzmäuse, Erdkröten und Igel einen optimalen Unterschlupf- und Überwinterungsplatz finden. Auch bei einigen Vögeln ist ein solcher Reisighaufen als Brutplatz oder Versteck beliebt.

Idealerweise legt man dieses Biotop in die Nähe von Hecken oder Sträuchern an.

Geradezu unabdingbar für einen naturnahen Garten ist eine so genannte Wildkrautecke, in der sich beispielsweise Brennnesseln ansiedeln können. So brauchen zum Beispiel viele Schmetterlingsarten das als „Unkraut“ bezeichnete Nesselgewächs, um ihre Eier abzulegen. Ein geeigneter Standort für dieses Wildkraut ist auf feuchtem, humosem Boden. Wer sich trotz ökologischer Überzeugung nicht mit dem Anblick einer Brennnesselhecke oder eines Reisighaufens anfreunden möchte, kann sie mit Himbeer-, Johannis- oder Stachelbeersträuchern tarnen. Bei einer Kräuterspirale aus Sandstein können Küchenkräuter, trotz ihrer teils gegensätzlichen Standortansprüche auf kleinem Raum wachsen: Oben pflanzt man wärmeliebende Kräuter wie Rosmarin und Thymian auf nährstoffarmes Substrat und am unteren Ende wachsen feuchtigkeitsliebende Kräuter wie die Brunnenkresse auf humosem Erdreich. Ein Natur-



So kann ein Garten geplant werden: Hecken, Blumenrasen, Teich, Kräuterspirale, Gemüsebeet, Komposthaufen und wasserdurchlässige Wegbefestigung. Ein begrüntes Garagendach rundet den naturnahen Garten ab

teich bietet einer Vielzahl von Vögeln, Amphibien und Wasserinsekten einen Ersatzlebensbereich. Die Anlage eines Teiches ist allerdings aufwändig und kostenintensiv. Als Richtwerte werden mindestens acht Quadratmeter Fläche und ein Meter Tiefe empfohlen. Der Teich ist am besten in drei Zonen gegliedert: die Sumpfbzone mit Wassertiefen von Null bis 30 Zentimeter, die Flachwasserzone von 30 bis 50 Zentimeter und die Tiefzone von 50 bis 100 Zentimeter. Fische sollten nicht im Teich gehalten werden, da ihre Ausscheidungen das Algenwachstum begünstigen. Alle anderen Tiere werden sich in der Regel ganz von selbst einstellen, um zu trinken oder im Wasser zu wohnen, wie zum Beispiel Libellen. Für Kleinkinder sollte der Teich in den ersten Jahren umzäunt sein. Wenn Platzmangel im Garten herrscht, können statt dessen bepflanzte Wassertränken oder Gefäße aufgestellt werden.

VERSIEGELN ODER BEGRÜNEN?

Der Versiegelungsgrad des

Grundstücks sollte so gering wie möglich gehalten werden, damit Regenwasser im Boden versickern kann. Zudem tragen begrünte Flächen rund ums Haus an heißen Tagen zu einem kühleren Stadtklima bei. So können Garten- und Garagenwege beispielsweise mit begrünbaren Belägen wie Rasenpflaster und Rasengittersteine, Kies, Rindenmulch, Holzpflaster oder einzelnen Steinplatten angelegt werden. Andere befestigte Bereiche wie Terrasse, Laube, Gerätehäuschen, Garage, Carport oder Mülltonnenstellplätze sollten so klein wie möglich gehalten und am Besten mit Dach- oder Fassadenbegrünung naturnah



Stauden und Gräser als „grüne Klimaanlage“ auf Flachdächern

gestaltet werden. Eine Dachbegrünung für Nebengebäude wie Garagen oder Geräteschuppen ist kostengünstig herzustellen. Für eine Fassadenbegrünung eignen sich vor allem Schling- und Rankpflanzen, die an gespannten Drahtseilen oder Rankhilfen aus Holz emporwachsen. Zum Beispiel: Pfeifenwinde, Knöterich, Hopfen, Geißblatt, Winterjasmin, Kletterrose, Blauregen,

Waldrebe und der heimische fünfblättrige Wilde Wein. Wer sich noch nicht endgültig für eine Fassadenbegrünung entscheiden kann, sollte es zunächst mit einer einjährigen Kletterpflanze versuchen, die zum Beispiel in einen Kübel gepflanzt wird. Besonders pfiffig ist die Feuerbohne mit rötlichen Traubenblüten, da sie schnell wächst und ihre Früchte essbar sind. Es gibt aber auch die orange blühende Kapuzinerkresse, die Schwarzäugige Susanne, die Duftwicke, die rötliche Prunkwinde, die weiß-violette Glockenrebe und den gelb blühenden Zierkürbis.

MECHANISMEN DER NATUR NUTZEN

Der Kompost darf als Kernstück des biologischen Gartenbaus nicht fehlen. Die durch Bodenorganismen abgebauten organischen Abfälle sind vergleichbar mit einer Vollwerternährung für Pflanzen: nährstoff- und vitaminreich. Wer regelmäßig Kompost in den Boden mischt, kann vollständig auf mineralische Dünger verzichten. Generell sollte in einem naturnahen Garten so wenig wie möglich Chemie eingesetzt werden, damit Nutzpflanzen, Boden und Grundwasser rückstandsfrei bleiben. Ein umweltfreundlicher Pflanzenschutz setzt auf Nützlinge, Mischkulturen und Handarbeit statt auf Giftcocktails in Spritzmitteln. Wenn zum Beispiel Marienkäfer, Florfliegen, Ohrwürmer oder Schwebfliegen ausgesetzt werden, geht es Blattläusen an den Kragen. Salatliebende Nacktschnecken stehen dagegen auf dem Speiseplan von Blindschleichen, Igel und Maulwürfen. Schnecken, Kartoffelkäfer und Raupen können aber auch per Hand eingesammelt; und störende Wildkräuter ausgehackt werden. Bei Mischkulturen werden verschiedene Pflanzenarten nebeneinander gesetzt, deren Ausscheidungen abschreckende Wirkung auf



Schädlinge haben. So hält beispielsweise Kerbel neben Salat gepflanzt Schnecken und Läuse fern und die Kombination Lauch-Karotte schützt vor Möhrenfliege und Lauchmotte.

TATEN UND WARTEN IM KLEINEN GARTEN

Ist die Außenfläche eher klein, kann bereits das zeitliche Verschieben oder gar Unterlassen bestimmter Pflegemaßnahmen ein Pluspunkt für den Artenschutz im Garten sein. Lässt man beispielsweise abgeblühte Pflanzenstängel über den Winter stehen, bieten sie Vögeln Nahrung und Insekten eine Überwinterungsstätte. Auch Herbstlaub sollte am Besten dort liegen bleiben, wo es hinfällt. Denn Käfer und andere Kleintiere finden in der Laubschicht einen sicheren Unterschlupf für den Winter. Gleichzeitig schützen die welken Blätter Bodenlebewesen und Wurzelwerk vor Frost. Nur Rasenflächen sollten freigehalten werden, damit der Rasen stets genügend Luftzufuhr erhält. Laub von Rasen und Wegen kann unter angrenzende Büsche und Sträucher gekehrt werden. Diese Abdeckung des Bodens nennt man „Mulchen“. Es können auch andere Materialien wie Rasenschnitt, Holzhäcksel oder grober Kompost verwendet werden.

VON DER BAUSTELLE ZUM GARTEN

Wie kann ein neues Grundstück urbar gemacht werden? Ein durch Baumaschinen stark verdichteter Boden, zusätzlich bestückt mit Bauresten wie Glas-, Holz-, Stein-, Mörtel- und Plastikteilen: so präsentiert sich oft der als Garten vorgesehene Teil des Grundstücks. Ratsam ist deshalb nach dem Auslesen des Unrats eine Bodenverbesserung, die mit einem „Kultivator“, auch „Sauzahn“ genannt, durchgeführt werden kann. Wie einen Mini-pflug zieht man dieses Gartengerät hinter sich her, um den Boden aufzulockern: eine rü-

ckenschonende Arbeit, die auch Gartenneulingen Freude bereitet. Vorteilhaft kann anschließend die Anfuhr von mit Kompost angereicherter Muttererde sein, um eine weitere Verbesserung des Bodens zu erreichen. Mit der Aussaat von Gründüngungspflanzen wie Bienenfreund, Gelbsenf oder Lupinen im Frühjahr; Feldsalat, Winterraps- und -roggen im Spätjahr kann die Boden-



struktur zusätzlich verbessert; die Bodenoberfläche durch deren Wurzeln aufgelockert werden. Zudem unterbinden die Gründüngungspflanzen die Verbreitung von unerwünschten Wildkräutern. Zur Humusbildung werden die genannten Pflanzen nach der Blüte gemäht, kompostiert oder in den Boden eingearbeitet. Danach kann mit der eigentlichen Pflanzung im Garten begonnen werden.

HAUSBÄUME FÜR HÄUSLEBAUER

Heimische Bäume, Hecken, Stauden und Wiesenkräuter haben den Vorteil, dass sich die Tierwelt auf sie eingestellt hat und sie als Unterschlupf, Wohnungs-, Nahrungs- und Brutstätten genutzt werden können. Zudem sind standortgerechte, heimische Pflanzen weniger anfällig für Schädlinge und Krankheiten – im

Gegensatz zu Exoten – und müssen daher nicht mit chemischen Spritzmitteln geschützt werden.

Wie keine anderen Gartenpflanzen prägen Bäume das Erscheinungsbild unserer Gärten. Sie spenden Schatten, verbessern Luft und Kleinklima ihrer Umgebung und gehören als wichtiges gestalterisches Moment eigentlich in jeden Garten. Laubbäume sollten

vier Meter für stark wachsende und 1,5 Meter für schwach wachsende Bäume. Folgende heimische Baumarten mit einer Wuchshöhe von bis zu zwölf Metern können für kleine Gärten empfohlen werden: Für windige Lagen bietet sich die anspruchslose Schwedische Mehlbeere mit ihren weißen Blüten und scharlachroten, ungiftigen Früchten an. Im Halbschatten kann die bis

Ein Baum mit Blumenwiese ist eine Augenweide für den Menschen und wertvoller Lebensraum für viele Tiere

zu acht Meter hohe Thüringische Säuleneberesche mit kegelförmiger, dicht geschlossener Krone gedeihen. Ihre dunkelroten Beeren sind im Winter bei Vögeln sehr begehrt. Mediterran angehauchten Gärten kann der in der Pfalz seltene Burgen- oder Gottesahorn ein südliches Flair geben. Der wärmeliebende Baum möchte trockene und durchlässige Böden. Dekorativ ist die immergrüne Stechpalme mit ihren korallenroten, aber giftigen Früchten. Sie kann auch gut im Schatten an windgeschützten Plätzen wachsen und steht in Deutschland unter Naturschutz. Einen besonders kegelförmigen dichten Wuchs zeichnet die Gartenform „Pyramidalis“ aus. Ein Blickfang im Garten ist der Kugelspitzahorn mit seiner dichten, kugelförmigen und nur langsam wach-

PFLANZENTIPPS FÜR DEN NATURNAHEN GARTEN

Geeignete Pflanzen für freiwachsende Hecken, Pflanzabstand 1,5 bis zwei Meter: Heckenrose, Schneeball, Kornelkirsche, Haselnuss, Weißdorn, Deutsche Mispel, Flieder, Forsythie, Pfeifenstrauch, Weigelia, Schmetterlingsflieder und Deutzia
Heimische Pflanzen für geschnittene Hecken, Pflanzdichte zwischen zwei bis fünf

Stück pro laufendem Meter:
Laubabwerfende Schnitthecken: Hainbuche, Weißdorn, Berberitzen, Feldahorn, Weinrose
Immergrüne Schnitthecken: Eibe, Liguster und Buchs
Stauden für sonnige Beete
 Eibisch, Herbst-Aster, Margeriten, Indianernessel, Pfingstrose, Rittersporn, Phlox, Salbei, Schleierkraut, Schwertlilie, Sonnenhut, Schafgarbe



senden Krone, in der gerne Vögel brüten. Höher als zwölf Meter werden die straff aufrecht wachsenden Säulenhainbuchen und Pyramideneichen, die jeweils bis zu 20 Meter erreichen können.

Weitere heimische Kleinbäume mit einer Wuchshöhe von sieben bis 15 Meter sind: die immergrüne Eibe mit allerdings giftigen Früchten, Traubenkirsche, Steinweichsel, Salweide, Frühlingshorn, Zweigriffliger Weißdorn, echte Mehlbeere und die Lorbeerweide. Wenn das Grundstück zu klein ist für Hoch- und Halbstammobstbäume, können schwachwüchsige Buschbäume gepflanzt werden. Für die Tierwelt sind Obstbäume mit ihren Blüten und Früchten besonders wertvoll. Handelsübliche Apfelsorten wie „Fuji“, „Gala“ und „Braeburn“ können wegen ihrer Anfälligkeit im Hobbygarten problematisch sein. Pflegeleicht sind „Danziger Kantapfel“ und „Prinz Albrecht von Preußen“ als alte Apfelsorten oder die für den Bioanbau empfohlene Neuzüchtung „Topaz“, die meist schon im ersten Jahr Früchte trägt. Bei Birnen kann ein Mix aus der Sommersorte „Stuttgar-

ter Geißhirtle“, der Herbstbirne „Gute Luise“ und der Winter tafelbirne „Madame Verte“ eine lange Erntezeit bescheren. Auch der aus dem Mittelalter stammende, vorderpfälzische „Heimeldinger Apfel“ und die würzige „Sommereierbirne“ bieten sich als Obstbäume an. Obstbäume sind Kulturpflanzen und bedürfen einer regelmäßigen Pflege durch Düngung und Schnitt. Damit Jungbäume gut anwachsen, ist eine Pflanzung im Herbst zu bevorzugen. Ein Weißen mit Bio-Baumanstrich schützt den Baum im Winter vor unerwünschten Frostrissen.

IN HECKEN VERSTECKEN

Hecken sind die lockerste und gleichzeitig lebendigste Art, einen Garten einzufassen. Sie können auch – nach Absprache mit den Nachbarn – direkt auf die Grundstücksgrenze gepflanzt und als begrünter gemeinsamer Zaun verwendet werden. Mit ihren Blättern fangen sie einen Teil der Abgase und des Lärms angrenzender Straßen ab. Zudem sind sie idealer Lebensraum für Vögel, Kleinsäuger und Insekten. Man unterscheidet freiwachsende und geschnittene Hecken. Eine Vierjahreszeitenhecke erhält man durch eine Kombination von frühblühenden Sträuchern wie die Kornelkirsche, Sommerblühern wie Schmetterlingsflieder und Rosen und herbstlich gefärbten Büschen mit Fruchtschmuck, zu denen Roter Hartriegel und Liguster zählen. Worauf man in einem naturnahen Garten verzichten sollte, ist das Anpflanzen von Thujahecken. Denn diese nicht heimischen Pflanzen sind in allen Teilen stark giftig, können beim Schneiden Hautekzeme verursachen und werden von der heimischen Tierwelt kaum angenommen. Statt dessen könnten als undurchdringliche Heckenpflanzen Wildrosen, Weißdorn, Hainbuche, Eibe, Liguster oder Stechpalme eingesetzt werden.



Die Kriechrose gehört zu den kletternden Kleinsträuchern und kann an einem Holzgitter die Fassade empor wachsen

ERNST MERKEL IM GESPRÄCH

Die neue Lu sprach mit Bau- und Umweltdezernent Ernst Merkel über Artenschutz durch Pflege und Gestaltung von Grünbereichen in Ludwigshafen.

neue Lu: Wie naturnah werden Parks, Freizeitanlagen und Landschaftsschutzgebiete in der Stadt gepflegt?

Merkel: 1925 wurde der Ebertpark als architektonisch geprägte und auf Repräsentation ausgelegte Gartenlandschaft geplant, die vor allem durch ein akkurat gepflegtes Äußeres wirkt und dadurch wenig Raum für naturnahe Maßnahmen lässt. Das Gleiche gilt auch für den Friedenspark und zahlreiche Stadtteilparks. Dafür gibt es aber viele Grünflächen in Ludwigshafen, bei denen auf eine naturnahe Bewirtschaftung geachtet wird: Ein Beispiel dafür ist der 30 Hektar große Wildpark in Rheingönheim, der als Teil eines Landschaftsschutzgebietes einen hohen Bestand an Altholz aufweist: Abgestorbene Baumstümpfe und Reisighaufen sind wichtig für den Artenschutz in der Stadt, da sie seltenen Vögeln und vielen Insektenarten Unterschlupf, Brutstätte und Lebensraum bieten. Auch der über 100 Jahre alte Stadtpark auf der Parkinsel, ebenfalls Landschaftsschutzgebiet, wird naturnah bewirtschaftet. Dabei wird nur noch rechts und links der Wege häufiger gemäht, so dass sich dahin-



ter höhere Blumenwiesen entwickeln können, und auf Naturverjüngung ohne gärtnerisches Eingreifen gesetzt. Notwendig dagegen ist die jährliche Gehölzentfernung am Rheinufer, damit sich gefährdete Pflanzenarten auf der wechsellückigen Uferböschung verbreiten können. Abgesehen davon, dass eine extensive Pflege die natürlichen Prozesse unterstützt, können dadurch auch Kosten gespart werden.

neue Lu: Welchen Einfluss haben die reduzierten, aber gezielten Pflegemaßnahmen auf die Artenvielfalt im Stadtpark?

Merkel: Sehr positive, da sich so erst bestimmte Pflanzengesellschaften etablieren können und Höhlen, Nester, Unterschlupfe nicht durch kontinuierliche Mäh- und Pflegearbeiten zerstört werden. So ist es möglich, dass der Stadtpark mit seinen verschiedenen Lebensräumen vom Hartholzauenwald über Wiesen feuchter Standorte bis hin zur Rheinböschung viele unterschiedliche Tier- und Pflanzenarten beherbergt. Es finden sich hier viele Rote-Liste-Arten, wie die Schwarzpappel, der Kanten-Lauch oder der Wiesen-Alant. Auch ist die Aue ein Paradies für Vögel: Rund 80 Singvogelarten leben im Stadtpark, darunter Grün- und Buntspecht, Zaunkönig, Stieglitz und Goldhähnchen.

BLUMENRASEN ALS BUNTER KOMPROMISS

Rasen ist ein Klassiker in unseren Gärten. Er verträgt sogar die Dauerbelastung tobender Kinderfüße. Wer daher eine Alternative zwischen Zierrasen und hochwüchsiger, wildblumenreicher Wiese austesten möchte, kann einen Blumenrasen aussäen. Er ist naturnäher als ein englischer Schurrasen und trotzdem strapazierfähig. Saatgut bieten bisher nur die Wildsamensproduzenten Rieger-Hofmann und Syringa-Samen an. Je nachdem wie oft er gemäht wird, entwi-

ckelt sich sein Erscheinungsbild mehr in Richtung Wiese oder Rasen. So können durch ein spätes Mähen Ende Mai Wildblumen wie Günsel und Gänseblümchen im Rasen erscheinen.

Das Umwelt-Info erscheint als Bestandteil des Stadtmagazins neue Lu. Die Skizzen auf Seite 24 sind von Annette Siegismund. Fragen zum Umwelt-Info beantwortet Tanja Rehberger vom Umweltdienstleistungszentrum der Stadt, Telefon: 504-3455, E-Mail: Tanja.Rehberger@ludwigshafen.de